Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmertal — **Amtliches Verordnungsblatt.**

Bezugspreis: Für dielen Monat 1.80 Reichsmark frei Haus. Erscheint sechs mal wöchentlich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Wöchentliche Gratis-Beilage das „Wochenbild". Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf. Fernruf Nr. 352.

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe, 45 mm breit 8 Pfennig, bei Anzeigen im Kreise Höxter 5 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe, 90 mm breit 30 Pfennig. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 77. Steinheim, Sonnabend, den 31. März 1928. Jahrgang 35.

Chronik des Tages.

— Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft beschloß eine Erhöhung der Eisenbahntarife um etwa 5 v. H.

— Außer Preußen wollen auch Bayern und Württemberg gleichzeitig mit den Reichstagswahlen Neuwahlen zu den Länderparlamenten veranstalten.

— Der Bundeskanzler Deutsch-Oesterreichs, Seipel, ist an Grippe erkrankt und muß einige Tage der Ruhe pflegen.

— In Kattowitz sind zwei Deutsche von Polen überfallen und mißhandelt worden.

— Die Tarifstreitigkeiten im Buchdruckgewerbe sind in Berlin beigelegt. In Königsberg und in München dagegen wurde der Streik beschlossen.

— Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Frankfurt a. M. wurden 21 Personen verletzt, darunter 3 schwer.

— Der Telephonverkehr zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ist soeben eröffnet worden.

Sichert den Weltfrieden!

Bemerkenswerte Ereignisse auf außenpolitischem Gebiet waren in den letzten Tagen das Fiasko der fünften Abrüstungstagung, Poincarés Rede in Bordeaux, Mussolinis Unterredung mit Lord Rothermere, Stresemanns Friedensappell auf dem Jahresbankett der ausländischen Presse und die politische Debatte im Reichstagsplenum am Donnerstag. Die dritte Wahlperiode des Reichstags schließt somit mit einer Fülle außenpolitischer Kundgebungen. Eine Tatsache, die nur begrüßt werden kann. Die Hauptaufgaben des neuzuwählenden Reichstags liegen ohne Zweifel auf außenpolitischem Gebiet! Mag nach den Wahlen eine Regierung gebildet werden, welche man will, immer wird sie drei große Programmpunkte vorfinden: die Befreiung des Rheinlandes von der Besetzungsschmach, die Endregelung der Reparationsfrage und die Wiederherstellung der Rüstungsgleichheit in Europa!

Alle drei Fragen sind eng miteinander verknüpft und greifen vielfach ineinander über. Daran, daß ihre Lösung heute dringend erforderlich und bei gutem Willen und einiger Aufrichtigkeit möglich ist, kann nicht gezweifelt werden. Die endgültige Regelung der Reparationsfrage darf nicht mehr länger vertagt werden, weil der provisorische Dawesplan nur äußerlich funktioniert. Deutschland zahlt zwar die geforderten Reparationen, nimmt dafür auf der anderen Seite aber Auslandsanleihen herein, so daß von einer wirklichen Tilgung der Reparationen nicht gesprochen werden kann. Außerdem steht die Festsetzung der Endschuld noch aus. Ebenso notwendig wie die Endlösung der Reparationen ist die Aufhebung der Rheinlandbesetzung, weil bei der Fortdauer dieses Systems die erforderliche europäische Zusammenarbeit unbedingt leiden muß. Wenn man den Krieg liquidieren will, muß man auch seine versteinerten Ueberreste beseitigen, und dazu gehört auch die Friedensgefährliche Rüstungsungleichheit in Europa.

Die deutsche Auffassung über alle diese Dinge ist seit Jahr und Tag wiederholt aufs deutlichste zum Ausdruck gebracht worden. Wir wollen den Frieden! Und dieser Wille fand zuletzt auch in der Rede des deutschen Außenministers auf dem Jahresbankett der ausländischen Presse einen deutlichen Niederschlag. Dr. Stresemann verwahrte sich dagegen, daß man Deutschland der Sabotage der Abrüstung verdächtigt. Wenn man im Auslande hie und da wirklich an derartige Pläne glauben sollte, dann brauche man nur die allgemeine Abrüstung in Angriff zu nehmen, um sie zuschanden zu machen. Der Fehlschlag der Genfer Abrüstungstagung habe eine ernste Lage geschaffen. Gewiß, man könne die Abrüstung nicht von heute auf morgen verwirklichen, aber man könne doch wohl 1928 nicht mehr von einem „heute auf morgen" sprechen. Deutschland warte bereits seit Jahren auf die Verwirklichung der Abrüstung und es sei der festen Ueberzeugung, daß die Voraussetzungen für die Verwirklichung der ersten Etappe der Abrüstung gegeben seien! Die vorbereitende Abrüstungskommission habe nach ihrem Mißerfolg die Lösung den Regierungen überlassen. Die Regierungen müßten nun ans Werk gehen, damit bereits auf der nächsten Völkerbundsversammlung eine klare Situation geschaffen sei!

Zu der Wahlrede Poincarés in Bordeaux wies Dr. Stresemann darauf hin, daß der französische Regierungschef die „Eigentümlichkeit" hat, in seinen Reden einen großen Abschnitt der letzten Geschichte einzuflechten. Er, Dr. Stresemann, stehe zu den Ausführungen über die Ruhrpolitik in schärfstem Gegensatz, aber schließlich sei heute diese Periode überwunden. Man solle nicht darauf zurückkommen! Was Poincarés Bemerkungen über die Gegenwart und die Zukunft betreffe, seien sie von denen über die Vergangenheit grundverschieden. Man müsse sich angewöhnen, Reden verantwortlicher Staatsmänner nicht nach dem Eindruck einer ersten, oft parteipolitisch bedingten Zusammenstellung zu beurteilen, solle sie vielmehr in ihrer Gesamtheit werten. Poincarés Schlußworte in Bordeaux hätten dahin gelautet, daß es in Europa keine glücklichen Sieger und keine Besiegte gebe, daß vielmehr alle unter den Ruinen des Krieges zu leiden haben. Außerdem habe Poincaré auch noch anerkannt, daß es nur eine Möglichkeit gibt, aus den Wirren der Gegenwart herauszukommen: Annäherung auf wirtschaftlichem, intellektuellem und moralischem Gebiet.

Während somit Dr. Stresemann an die Regierungen appellierte, den Weltfrieden zu sichern, legte der Rangälteste des diplomatischen Korps Nuntius Pacelli dar, daß die Sicherung des Friedens auch die Mitarbeit der Völker erheischt. In geistvoller Rede stellte er fest, daß Schicksal und Entwicklung der Völker zuerst und zutiefst von den lebendigen geistigen Strömungen und sittlichen Anschauungen beherrscht werden. Das schaffe enge Beziehungen zwischen Diplomatie und Presse. Die Presse könne eine Fackel der Wahrheit sein und machtvoll ihre Stimme für die Unterdrückten erheben, sie könne aber auch gleißendes Irrlicht sein.

Deutscherseits kann man sich nur darüber freuen, wenn sich die Stimmen mehren, die eine Erhaltung des Friedens fordern. Nur darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß der Weltfriede durch die starre Aufrechterhaltung des status quo noch nicht gesichert werden kann. Wenn Europa zur Ruhe kommen soll, muß man die bisher beliebte Methode, die Brandherde zu verdecken, preisgeben und entschlossen daran gehen, den Zündstoff wegzuräumen. Es verdient deshalb Erwähnung, wenn Mussolini als erster verantwortlicher Staatsmann einer ehemalig alliierten Regierung die Abänderungsmöglichkeit der Verträge betont. Mussolini sprach zwar von Ungarn, aber was für Ungarn gilt, gilt auch für Südtirol und für Deutsch-Oesterreich!

Stresemann-Rede im Reichstag.

Auseinandersetzung mit Graf Westarp. — Kein Kurswechsel.

Der Reichstag tritt heute in die dritte Lesung des Etats, die mit einer allgemeinen Aussprache verbunden ist. **Vor den Erklärungen der Fraktionen wird zunächst das Gesetz über den Verkehr mit Schußwaffen und Munition in dritter Beratung angenommen und als Termin für das Inkrafttreten der 1. Oktober 1928 bestimmt.** Der Gesetzentwurf zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes wird in zweiter Lesung nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Dann beginnt die dritte Lesung des Reichshaushalts für 1928.

Abg. Wels (Soz.) geht auf die Tätigkeit des letzten Kabinetts ein und führt aus, die an die neue Regierung geknüpften Erwartungen seien enttäuscht worden. Die Geschichte dieser Regierung habe gezeigt, daß die früheren Manifeste der Deutschnationalen gegen die Verständigungspolitik einfach Demagogie waren. Seit der Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung habe die Außenpolitik nicht den geringsten Erfolg gehabt. Dr. Stresemann sei von Genf immer mit leeren Händen zurückgekommen und habe dennoch Vertrauenskundgebungen der Deutschnationalen erhalten. Die Befreiung Deutschlands könne nicht mit den Deutschnationalen, sondern nur gegen sie durchgesetzt werden.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) betont, von der Regierung sei eine Fülle von Arbeit geleistet worden. Die zerrüttete deutsche Wirtschaft habe sich ihren Platz in der Weltwirtschaft wieder errungen. Den in der Inflationszeit zermürbten Gehalts- und Lohnempfängern sei wenigstens die Lebensmöglichkeit wiedergegeben worden. Die Dawesgesetzgebung sei die Voraussetzung gewesen für die Wiederankurbelung der Wirtschaft und für die Steuersenkung, die fortgesetzt werden müsse. Deutschland habe heute die beste Sozialversicherung der Welt. Redner fordert Rückgabe des Saargebietes, allgemeine Abrüstung, Wahlreform und Beseitigung der Not der Bauernschaft. Das Zentrum sei immer eine Stütze der Republik und Demokratie gewesen. Zum Schluß betont Abg. Stegerwald noch, er habe Dr. Wirth immer wieder Brücken gebaut; die Sozialdemokratie sei ein politischer Faktor, an dem man bei der Verwaltung des neuen Staates nicht vorübergehen könne.

Abg. Graf Westarp (Dntl.) erklärt, die im Notprogramm beschlossenen Maßnahmen für die Landwirtschaft seien von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Vollendung des Arbeitsprogramms sei eine Bestätigung dafür, daß nur eine Verbindung der Mitte mit den Deutschnationalen fruchtbringende Arbeit gewährleisten könne. Redner behandelt dann die Außenpolitik und fährt fort:

„Auch wir wünschen die friedliche Verständigung mit Frankreich. Sie muß aber gegenseitig sein. Diesem Ziele sind wir bis heute nicht nähergekommen. Die Räumung des Rheinlandes ist nicht erfolgt, die Fragen der Abrüstung, des Schutzes der Minderheiten sind nicht gelöst. Wo ist ein durchschlagender Erfolg im Kampf gegen die Schuldlüge? Die letzte Rede Poincarés zeigt, daß in Frankreich der Wille zu einer wahren Verständigung nicht vorhanden ist. Der Ausgang der Abrüstungskonferenz verschärft die ernste Lage. Es handelt sich nicht nur um ein Fiasko des Völkerbundes, sondern auch um eine Niederlage Deutschlands. Die Grenze der Geduld ist erreicht. Wir billigen die Haltung des deutschen Vertreters und werden daran arbeiten, daß im September eine deutsche Regierung vorhanden ist, die den Ankündigungen des Grafen Bernstorff die Tat folgen läßt."

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) führt aus, das Notprogramm könne nur der Anfang eines großen Hilfswerks für die Landwirtschaft sein. Die Grundlinien der Stresemannschen Außenpolitik seien Gemeingut des deutschen Volkes geworden, auch der Deutschnationalen. Dem Grafen Bernstorff gebühre Dank für seine energische und kluge Haltung in Genf. (Beifall.) Das Ziel des Einheitsstaates müsse allmählich erreicht werden. Bismarck könne nicht als Kronzeuge für den ewigen Bestand der bundesstaatlichen Verfassung angerufen werden. Die künstliche finanzielle Aufrechterhaltung an sich lebensunfähiger Staatsglieder müsse aufhören. Die sozialpolitische Arbeit der letzten Regierung sei anzuerkennen, es dürfe aber nicht vergessen werden, daß die Grundlage jeder Sozialpolitik eine gesunde Wirtschaftspolitik sei. (Beifall.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

der dann das Wort nimmt, kündigt zunächst einen Gesetzentwurf an, der den Waffenhandel nach China verbietet und setzt sich dann mit den Ausführungen Graf Westarps auseinander. Der Minister führt aus:

Wenn Graf Westarp erklärt, das Fiasko der deutschen Außenpolitik sei allgemein anerkannt, so muß aus dem Munde eines Führers der größten Regierungspartei eine solche Erklärung seltsam anmuten. (Lebh. Zustimmung.) Er hat die Haltung der Deutschnationalen in der Regierung damit erklärt, daß sich die Deutschnationalen gewissermaßen in einer Zwangslage befunden hätten. Er sagte, die Deutschnationalen hätten sich mit dem

Locarnovertrag und dem Eintritt in den Völkerbund

abfinden müssen, aber das bedeute keine nachträgliche Billigung dieser beiden Tatsachen. Bei der Uebernahme der Regierung hat aber Reichskanzler Marx gesagt, daß auf gemeinsamen Beschluß aller Regierungsparteien die bisherige Außenpolitik fortgesetzt werden solle (lebh. Zustimmung). Wenn Sie (zu den Dntl.) meinen, daß die Methoden der Außenpolitik in dieser Regierungspolitik nicht richtig waren, was haben Sie denn getan, um diese Methoden zu ändern! (Sehr gut!) Graf Westarp sagte, die Deutschnationalen hätten in der Koalition nicht die Mehrheit gehabt. Ich hatte auch nicht die Mehrheit. Es wäre doch Ihre Aufgabe gewesen, dem Reichsaußenminister richtigere Wege zu weisen und eine ganz andere Außenpolitik zu inaugurieren. Will Graf Westarp behaupten, daß wir weniger Veranlassung zu Klagen hätten, wenn wir nicht den Locarnovertrag abgeschlossen hätten und nicht in den Völkerbund eingetreten wären? Er sagte auch, daß wir nach dem Locarno- und dem Dawesplan einen Rechtsanspruch auf die volle Räumung gehabt hätten.

Unser Anspruch auf Rheinlandräumung

gründet sich aber nicht auf den Locarnovertrag, sondern auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Graf Westarp wies hin auf die letzte Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Als ich die ersten Zeitungsberichte über diese Rede las, war ich entsetzt über die Ueberschrift: „Poincaré verlangt neue Pfänder von Deutschland!" Nach dem Wortlaut der Rede hat Poincaré zwar den Ruhreinbruch mit Argumenten verteidigt, die ich für falsch halte, aber er hat dann gesagt, es habe keinen Zweck, von der Vergangenheit zu sprechen. Er hat ausgeführt, es gebe keine glücklichen Sieger, Besiegten und Neutralen. Es komme alles an auf eine Annäherung, Verständigung und Zusammenarbeit der Länder auf wirtschaftlichem und moralischem Gebiet.

Die Kritik des deutschnationalen Redners am Völkerbund war in vielen Punkten unzutreffend. **Wenn wir für Ostoberschlesien die Anerkennung des deutschen Elternrechts nach der Genfer Konvention verlangen, so können wir das als Mitglied des Völkerbundes mit mehr Gewicht tun, als wenn wir draußen ständen. Wenn auf einem langen Weg einmal ein Stillstand oder Rückschritt eintritt, so ist das noch kein Grund, den Weg ganz aufzugeben. Wir müssen mit allem Nachdruck die Abrüstung verlangen, wie ich das vor der Auslandspresse ausgeführt habe und wie das in Genf Graf Bernstorff so ausgezeichnet dargelegt hat. Trotz mancher Enttäuschungen kann ich eine Aenderung der bisherigen Außenpolitik nicht in Aussicht stellen. Ich halte diese Politik für die einzig mögliche und einzig richtige, die uns im Endergebnis zu dem Erfolg führen kann, den wir erreichen müssen.** (Lebh. Beifall. — Pfiffe v. d. Nat. Soz.)

Abg. Dr. Hummel (Dem.) erklärt, die Auseinandersetzung des Außenministers mit dem Führer der größten Regierungspartei sei kennzeichnend für die Harmonie innerhalb der früheren Regierungskoalition. Die Geschichte dieser Koalition sei beherrscht von gegenseitigem Mißtrauen. Die Oppositionsparteien hätten es an einer gewissen Mitarbeit nicht fehlen lassen; trotzdem sei das Ergebnis dieser 15 Monate wenig günstig. Weite Kreise der Wirtschaft, die von dieser Regierung eine finanzielle Entlastung erwartet hätten, seien enttäuscht worden. Industrie, Handel, Landwirtschaft und auch der Beamtenstand müßten im Gegenteil jetzt feststellen, daß es nicht besser, sondern schlimmer geworden sei. Das Notprogramm sei keine befriedigende Lösung der Aufgaben, deren sachliche Bearbeitung durch die Regierung versäumt worden sei. Der Mißerfolg dieser Regierung bestätige, daß sich im neuen Staat eine Regierungskoalition nicht auf rechts, sondern auf links stützen müsse. Seine Fraktion könne die Verantwortung für die Politik und den Etat dieser Regierung nicht übernehmen.

Abg. Stöcker (Kom.) sieht in der heutigen Debatte den Auftakt zum Wahlkampf. — Abg. Dr. Bredt (W. Vg.) erklärt, der Etat balanziere nur scheinbar, er werde wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. **Seine Fraktion könne deshalb dem Etat nicht zustimmen.** — Graf v. Reventlow (Völk.) meint, die Deutschnationalen hätten alle Vorbereitungen zur Locarnopolitik mitgemacht. Stresemann **habe mit seiner letzten Rede seiner Politik ein Armutszeugnis ausgestellt.**

Nach weiterer Debatte, in der u. a. auch noch Dr. Wirth (Ztr.) zu Worte kam, vertagte sich der Reichstag auf Freitag.

Darlehen für Erwerbslose.

Hilfsmaßnahmen des Reichsarbeitsministeriums für Angestellte über 40 Jahre.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Reichsarbeits-

minister Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen erwerbslosen über 40 Jahre alten Angestellten Darlehen gegeben werden können, die es ihnen erleichtern sollen, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. **Voraussetzung ist, daß die Rückzahlung irgendwie sichergestellt werden kann; sie muß grundsätzlich in Monatsraten binnen zwei Jahren erfolgen. Die Höchstsumme der einzelnen Darlehen beträgt in der Regel 1000 Mark; darüber hinaus kann nur beim Vorliegen besonderer Umstände gegangen werden.** Die Maßnahme wird von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen, Berlin N 24, Monbijouplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Anträge sind bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrtsämter) einzureichen.

*

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

— **Berlin**, 30. März. Infolge der kalten Witterung ist die Arbeitslosigkeit in der ersten Märzhälfte nur in geringem Umfange zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. März rund 1,2 Millionen gegenüber 1 237 000 zu Anfang des Monats; sie hat also nur um rund 37 500 oder 3 Prozent abgenommen. Die Krisenfürsorge zeigte sogar nur einen Rückgang von 1,2 Proz. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist um 4,5 Proz. auf 70 800 gestiegen.

Tariferhöhungen der Reichsbahn

Der Verwaltungsrat beschließt die Heraufsetzung der Güter- und Personentarife. — Steigerung der Tariseinnahmen um 250 Millionen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt in Berlin eine dreitägige Sitzung ab und beschloß, die Güter- und Personentarife derart zu erhöhen, daß eine jährliche Mehreinnahme im Betrage von 250 Millionen Mark garantiert wird. Zwei Drittel der Mehreinnahmen sollen vom Güterverkehr, das restliche Drittel vom Personenverkehr aufgebracht werden.

Nach Abschluß der Beratungen wurde der Presse eine Mitteilung übergeben, in der zur Begründung der Tariferhöhungen folgendes ausgeführt wird:

Der Ausgleich der Ausgaben durch die Einnahmen macht immer größere Schwierigkeiten. Die Einnahmen auf den Tonnenkilometer sind durch Tarifermäßigungen von 5,08 Pfennig im Jahre 1924 auf 4,44 Pf. im Jahre 1927 zurückgegangen. Bei einem allgemeinen Preisindex von 150 Prozent gegen 1913 betragen heute bei der Reichsbahn die Einnahmen für den Personenkilometer 123 Prozent und für den Gütertonnenkilometer nur 132 Prozent der Einnahmen von 1913. Die Belastung der Gesellschaft dagegen ist seit Beginn des Geschäftsjahres 1927 um 575 Millionen Reichsmark gestiegen, wovon auf Reparationszahlungen 110 Millionen, auf Dividende für Vorzugsaktien 15 Millionen und auf Löhne und Gehälter 450 Millionen Reichsmark entfallen. Die Erhöhung der Ausgaben je Kopf des Personals beträgt nach der neuen Gehalts- und Lohnregelung für die Beamten 184 Prozent, für die Arbeiter pro Arbeitsstunde 200 Prozent der Sätze von 1913. Dazu kommt die außerordentliche Belastung der Reichsbahn mit Ruhegehältern, die von 114 Millionen in 1913 auf 500 Millionen Mark in 1927 gestiegen sind.

[illegible] daß man bisher nur deshalb von einer Tariferhöhung absehen konnte, weil der Verkehr sich günstig entwickelt habe und die Aufwendungen für Unterhaltung und Verbesserung der Anlagen unter ein auf die Dauer erträgliches Maß eingeschränkt worden seien. Diese Drosselung könne jedoch nur noch kurze Zeit ohne dauernde Schädigung des Unternehmens beibehalten werden. Eine wesentliche Vermehrung der Einnahmen durch Tariferhöhungen sei also nicht mehr zu vermeiden gewesen.

*

Die Unregelmäßigkeiten im Reichsbahnzentralamt.

Außer mit der Finanzlage beschäftigte sich der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft noch mit den Vorgängen im Reichsbahnzentralamt. Um Beschuldigungen über Unregelmäßigkeiten im Beschaffungswesen soweit als möglich aufzuklären und abzustellen, ist in Ergänzung des bestehenden regelmäßigen Prüfungsverfahrens durch den Generaldirektor eine besondere Kommission aus Fachbeamten eingesetzt. **Der Ausschuß soll in engstem Zusammenhang mit der Kom**mission arbeiten, die im Auftrage der Hauptverwaltung seit dem Herbst 1927 unter dem Vorsitz des Präsidenten des Rechnungshofes und unter Beteiligung namhafter Wirtschaftler an der Prüfung der Organisation des Reichsbahnzentralamtes arbeitet.

*

Das Echo der Tariferhöhungen.

Wird die Reichsregierung die Beschlüsse des Verwaltungsrats billigen?

Wenn der Verwaltungsrat der Reichsbahn auch von mehrfach Tariferhöhungen angekündigt hat, haben die Beschlüsse der letzten Verwaltungsrats-Sitzung trotzdem unerfreulich überrascht. Da die Gesamteinnahmen der Reichsbahn etwa 5 Milliarden Mark ausmachen, würde eine Steigerung der Einnahmen um 250 Millionen Mark eine

Erhöhung der Tarife um 5 Prozent

darstellen. Wie verlautet, will die Reichsbahn zur Rechtfertigung der Tariferhöhung der Reichsregierung noch eine besondere Denkschrift überreichen. Möglicherweise werden die Reichsministerien die Reichsbahn alsdann ersuchen, Erwägungen anzustellen, ob man nicht durch Kapitalbeschaffung auf anderen Wegen um eine Erhöhung der Tarife herumkommen kann. Eine genaue Nachprüfung der Verwaltungsratsbeschlüsse durch die Reichsregierung ist auch schon deshalb notwendig, weil die schwere Belastung der deutschen Wirtschaft möglichst niedrige Eisenbahntarife erheischt. Zudem besteht die Gefahr, daß eine Erhöhung der Eisenbahntarife noch eine allgemeine Teuerungswelle auslöst.

Deutschlands Bismarck-Tag.

Zum Gedächtnis des Altreichskanzlers am 1. April.

Am 1. April jährt sich wieder einmal der Tag, an dem das deutsche Volk seines Altreichskanzlers gedenkt, der an diesem Tage auf dem Familiengute in Schönhausen das Licht der Welt erblickte. Es bedarf keines äußeren Anlasses, um die deutsche Bevölkerung an den Mann zu erinnern, der einst die Not und den Hader der Zeit beendete und die Sehnsucht nach der Wiederherstellung der nationalen Einheit verwirklichte. 1928 allerdings bringt auch äußere Anlässe in Hülle und Fülle, die unsere Blicke auf Bismarck richten.

In wenigen Tagen tritt der auf der Länderkonferenz eingesetzte Ausschuß zusammen, der das Problem der Reichsreform klären soll, und wieder einige Wochen später, jährt sich zum 50. Male der Tag der Eröffnung des Berliner Kongresses, der die damaligen Führer der europäischen Politik nach Berlin brachte und Bismarck als ehrlichen Makler des Friedens walten sah. Damals wie heute verfolgte Deutschland friedliche Ziele. Und heute, wie zur Zeit Bismarcks kämpft Deutschland um seine nationale Einheit. Was Bismarck begonnen hat, muß unsere Generation vollenden: die Aufrichtung eines Reiches, das das ganze deutsche Volkstum umfaßt, uns mit den Brüdern vereint, die der Versailler Vertrag von uns gerissen hat und das gleichzeitig auch Deutsch-Oesterreich mit dem Mutterlande verbindet!

Die Verwirklichung des größeren Deutschlands will das deutsche Volk nicht mit dem Schwert erkämpfen, sondern mit der Waffe des Rechts, mit der Proklamierung des Grundsatzes der Selbstbestimmung der Völker. Die Schwierigkeiten, die dem heute ohne Zweifel noch entgegenstehen, sind nicht größer als die, von deren Ueberwindung die Geschichte des deutschen Volkes Zeugnis ablegt. Deshalb richten sich unsere Blicke am Bismarck-Gedenktage von der Vergangenheit auch in die Zukunft, hoffend und vertrauend!

Rundschau im Ausland.

‡ In der zweiten Sitzung des Polnischen Landtags wurden bei der Wahl der Vize-Marschälle fünf Abgeordnete der Opposition gewählt. Die Regierungsparteien hatten ihre Kandidaturen zurückgezogen.

‡ Als Nachfolger des ausscheidenden britischen Lordkanzlers Cave wurde General Douglas Hogg ernannt.

‡ Der deutsche Generalkonsul in New York, von Lewinski, ist mit dem Dampfer „Berlin" nach Deutschland abgereist.

*

Die Chorzow-Verhandlungen vertagt.

‡ Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat in der deutschen Schadensersatzklage wegen der Angelegenheit der Stickstoffwerke in Chorzow der polnischen Regierung auf ihren Antrag eine Fristverlängerung für die Einreichung ihrer Duplik im schriftlichen Streitverfahren bewilligt.

Schlußdienst.

Erhöhung der Arbeiterlöhne bei der Reichspost um 10 Prozent.

— **Berlin, 30. März.** Die Tarifverhandlungen bei der Deutschen Reichspost sind durch eine Vereinbarung beendet worden. Die Lohnerhöhungen betragen im Durchschnitt 10 Prozent. Die Arbeitszeit ist im allgemeinen unverändert geblieben. Im Telegraphenbaudienst wird in drei Wintermonaten 48 Stunden, in den übrigen Monaten 52 Stunden wöchentlich gearbeitet. Die Vereinbarungen gelten bis zum 31. Dezember 1928.

Die Buchdrucker-Bewegung.

Vorläufiger Friede in Berlin.

In einer außerordentlichen Versammlung der Berliner Buchdrucker wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer „nur dem Zwange gehorchend" von Kampfmaßnahmen gegen den für verbindlich erklärten Schiedsspruch absieht. Damit ist der Tarifkampf im Buchdruckgewerbe in Berlin, einstweilen wenigstens, beendet, denn dieser Beschluß bedeutet die Zurücknahme der Kündigung seitens der Arbeitnehmer und die Fortführung der Arbeit.

Eisenbahnunglück bei Frankfurt a. M.

21 Verletzte.

Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit: Im Bahnhof Eppertshausen an der Strecke Offenbach-Dieburg fuhr infolge falscher Weichenstellung der von Offenbach kommende Personenzug Nr. 3600 auf den im Bahnhof Eppertshausen stehenden Personenzug Nr. 3905, der von Dieburg nach Offenbach fährt, auf.

Es wurden 21 Personen verletzt, darunter drei schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich einer der Lokomotivführer. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, die Leichtverletzten konnten ihren Weg fortsetzen. Ein Personenwagen entgleiste. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 31. März 1928

Sonntagsworte.

Der Sonntag Palmarum ist nach alter kirchlicher Sitte der Tag der Einsegnungen. Freilich nicht überall ist es möglich, alle Konfirmationsfeiern auf diesen Tag zu legen. Die Zahl der Konfirmanden und Konfirmandinnen vornehmlich in den Städten ist so groß, daß bereits seit Wochen die Glocken zu Einsegnungsgottesdiensten rufen. Aber an diesem letzten Sonntag vor dem Osterfeste werden allerorten auch die letzten Einsegnungsfeiern dieses Jahrganges gehalten werden. So sollen heute unsere Sonntagsworte denn an die Neukonfirmierten in Stadt und Land gerichtet sein.

Die feierliche Stunde der Einsegnung ist ein bedeutsamer Lebensabschnitt. Hinter uns liegt die Kindheit, vor uns die Zeit des Reifens und Werdens, des Ringens und Strebens um die Erfüllung unserer Aufgaben, um die Erreichung unserer Ziele, in uns aber sollen wir nun den Glauben tragen und hüten, den wir vor Gottes Angesicht bekannt haben.

Dieser Glaube schafft uns das gute, reine Gewissen. Er bringt uns die Gnade Gottes, in der wir Vergebung der Sünden aus unergründlicher Barmherzigkeit haben. Er wirkt in uns die Kraft, mit immer größerem Erfolge gegen das Böse in unserem Herzen und Wesen anzukämpfen, unsere Pflichten mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen und die Hoffnungen nicht zu schanden werden zu lassen, mit denen Eltern und Paten, Kirche und Schule auf uns blikken. Dieser Glaube wird uns auch Stecken und Stab sein in den dunklen Tälern des Lebens, die jeder Mensch durchwandern muß.

Glück auf und Gottes Segen mit dir, du junge Christenheit, und „halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!"

Gedenktafel für den 31. März.

1809 * Der Schriftsteller Nikolai Wassilii in Sorotschinzy († 1852) — 1811 * Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen († 1899) — 1814 Einzug der Verbündeten in Paris — 1926 Ausfahrt des Flettner-Rotorschiffs „Baden-Baden" nach Amerika.

Sonne: Aufgang 5,39, Untergang 6(18),31.
Mond: Aufgang 1(13),4, Untergang 4,28.

Gedenktafel für den 1. April.

1732 * Der Komponist Joseph Haydn in Rohrau († 1809) — 1815 * Fürst Otto v. Bismarck in Schönhausen († 1898) — 1878 * Der Dramatiker Karl Sternheim in Leipzig — 1899 Kaiser-Wilhelms-Land wird unter deutsche Oberhoheit gestellt.

Sonne: Aufgang 5,37, Untergang 6(18),32.
Mond: Aufgang 2(14),18, Untergang 4,54.

*— **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Dienstag, dem 3. April, abends um 7.30 Uhr findet im Rathaussaale eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1.) Feststellung und Abnahme der Jahresrechnung der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1926.

2.) Antrag der katholischen Kirchengemeinde auf Bewilligung eines Zuschusses für die Anlage eines elektrischen Läutewerkes in dem der Stadt gehörenden Turm.

8.) Haushaltsplan 1928.

*— **Verkehrsverbesserung.** Die Bemühungen des westfälischen Verkehrsverbandes haben dazu geführt, daß im neuen Fahrplan auf der Strecke Hameln-Altenbeken durch die Verlängerung der Triebwagen 1240 und 1241 zwischen Steinheim und Himmighausen und die Verschiebung ihrer Zeitlage eine wesentliche Verbesserung der Zugverbindungen geschaffen wird.

T 1240 ab Hameln 10,05, Himmighausen an 11,26,
Anschluß nach Herford ab 11,31 Uhr.
T 1241 Himmighausen ab 11,34, Anschluß von Herford, an 11,30, Hameln an 12,43 Uhr,
Anschluß an D 31 nach Berlin, ab 12,54 Uhr.

*— **Diaspora-Kindernot.** Wohl an keiner Wohltätigkeitseinrichtung gehen heute Not und Sorgen spurlos vorüber. Besonders sind es arme Waisenkinder, die unsere Hilfe notwendig haben. In ähnlicher Not sind jetzt gerade arme Kommunionkinder der Diaspora, die flehentlich um ein Almosen bitten. In ihrem Heimatorte gibt es meistens keine katholische Kirche, in der sie zum erstenmale zur hl. Kommunion gehen, keine katholische Schule, in der sie sich im Religionsunterrichte auf die schönste Stunde ihres Kinderparadieses vorbereiten können. Unsterblicher Kinderseelen willen hat man in der Diaspora Kommunionanstalten gebaut, in denen die Kinder von nah und fern zusammenkommen, dort einviertel Jahr oder auch wohl länger verweilen, um sich, so gut es geht, auf die hl. Kommunion vorzubereiten. Wie arm und dürftig! . . . . Wie ganz anders war dein Weißersonntag. Die Vorbereitung, bei der Eltern, Seelsorger und Lehrpersonen liebeerfüllt zusammenwirkten, die herrliche Kommunionfeier in der Kirche, die stille, eindrucksvolle häusliche Feier, bei der du der Mittelpunkt warst, bei der man dir Glückwünsche darbrachte und liebe Andenken überreichte. Wie arm und dürftig dagegen ist diese Feier in der Kommunionanstalt, wo die Not aus allen Ecken schaut. Willst du nicht aus Dankbarkeit den armen Diasporakindern eine Weißensonntags-Freude bereiten helfen? Vielleicht bist du in der Lage, eine kleine Beihilfe zu geben. Tue es umgehend! Dankbar nimmt jede für diesen Zweck gespendete Gabe entgegen: Die Diözesan-Hauptstelle des Bonifatius-Sammelvereins in Paderborn, Postscheckkonto Köln Nr. 49 650.

*— **Ein langersehnter Wunsch** der Steinheimer Bürger soll in diesem Jahre Wirklichkeit annehmen. Wie wir soeben erfahren, soll in Kürze mit dem Neubau des Bahnhofsgebäudes begonnen werden. Mit dem Abbruch des alten Gebäudes soll schon heute der Anfang gemacht werden. Von heute mittag ab wird sich der Personenverkehr bei der Güterabfertigung abspielen, die zum Zwecke der Fahrkartenausgabe eingerichtet worden ist. Da während der Bauzeit mit Störungen zu rechnen ist, kann mit einer bestimmten Haltestelle nicht gerechnet werden und es empfiehlt sich daher, sich frühzeitig vor Eingang der Züge mit Karten zu versehen. Um dieses dem Publikum zu erleichtern, hat die Reichsbahnverwaltung Herrn Hermann Kröger (Medizinal-Drogerie) den Vorverkauf der Karten übertragen. Bei demselben sind also von heute mittag ab Fahrkarten nach allen Richtungen hin mit 10 Prozent Aufschlag erhältlich.

*— **Fünfzigmarkschein verloren!** Wahrscheinlich im Hollental oder im Skat. Der rötliche Finder kann den Schein behalten, wenn er 49 Mark oder mehr an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzahlt.

*— **Höxter, 30. März.** Vor einigen Tagen wurde hier ein Gustav Thomas aus Bautzen wegen Zechprellerei und Betruges festgenommen. Th. suchte drei verschiedene hiesige Hotels auf und machte bei jedem eine größere Zeche, ohne jedoch daran zu denken, diese zu bezahlen. Hiermit noch nicht genug, pumpte er den Ober um 10 Mark an, die er auch in zwei Fällen erhielt. Dabei gab er an, er habe Geld zu erwarten, dieses sei aber auf der Post noch nicht angekommen. Da Th. äußerst gewandt auftrat, schöpfte man zunächst keinen Verdacht. Nachdem der Gauner die 10 Mk. bekommen hatte, verschwand er, um bei einem anderen Hotel seinen Trick zu wiederholen, wobei er aber verhaftet wurde. Es ist bereits festgestellt, daß Th. die Schwindeleien auch in Bad Driburg ausgeführt hat. Es besteht der Verdacht, daß der Gauner bereits in mehreren Städten sein Unwesen getrieben hat; etwaige Geschädigte wollen bei der zuständigen Behörde Anzeige erstatten. Th. ist wiederholt wegen Betruges vorbestraft.

Für den
Frühling und Sommer

Damen-Spangenschuhe
in hell, farbig, Wildleder und Lack in den verschiedenen Ausführungen

Herren-Halbschuhe in braun und schwarz

Herren-Halbschuhe m. Crep-Gummisohlen

Mädchen-Spangen- und Schnür-Schuhe
in Lack, braun und schwarz

Knaben-Harfellschuhe

Knaben-Schnürschuhe
mit Crep-Gummi-Sohlen

Herrenstiefel, Sportstiefel
in schwarz und braun

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln
alles in 1a Qualität und mäßigen Preisen
bei:

Heinr. Schröder, Wallstr.

Alleinverkauf von „Dr. Diehl"-Stiefeln.

Steinheimer Lichtspiele.

Sonntag abend 8 Uhr:
Der zweite Russen-Film:

Das Schicksal d. russischen Prinzessin Natascha

Spitzen-Produktion der Cinéromans.

Ein
Prunkfilm von unerhörtem Ausmaße,
der im Rahmen einer äusserst spannenden Handlung das abenteuerliche Schicksal der russischen Prinzessin Natascha behandelt. Interessante Bilder aus dem alten und neuen Russland, aus dem modernen Paris und aus dem fernen geheimnisvollen Osten, der mit Recht Anspruch auf
eines der hervorragensten Werke der Filmkunst erheben kann.

9 Akte **9 Akte**

Preise der Plätze:

Vorverkauf:	Sperrsitz num.	1.30	Mk.
	1. Platz „	1.00	„
	2. „	0.80	„
Abendkasse:	Sperrsitz num.	1.50	Mk.
	1. Platz „	1.20	„
	2. Platz	1.00	„

Neue Strümpfe für das Frühjahr.

Meine Spezial-Abteilung in
Damen- u. Kinderstrümpfen

zeigt Ihnen grösste Auswahl in Qualitäten und Farben
bei äussersten Preisen.

Meine Hauptpreislagen:

Damen-Strumpf, Macco, schwarz u. farbig,	2.40, 1.95, 1.40,	0.95
Damen-Strumpf, Florseide, „ „	3.45, 2.95, 2.65,	1.80
Damen-Strumpf, Waschseide, besonders preiswert		2.90
Damen-Strumpf, Waschseide, 1a		3.65
Damen-Strumpf, Bembergseide „Goldstempel"		4.95
Damen-Strumpf, Reinseidenflor, extra stark	4.95,	4.60

Kinder-Strümpfe, schwarz und farbig

Gr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Mk.	0.58	0.66	0.72	0.78	0.83	0.90	0.98	1.05	1.10	1.15	1.25

Kinder-Strümpfe in Seidenflor, Kinder-Kniestrümpfe.

S. Emmerich Ww.

Treibhaus-Gurken
eigener Ernte.
Frischen Schnittsalat
empfiehlt:
Gärtnerei Hörning.

Düngekalk
für Gärten,
Frühkartoffeln
(Holländische Erstlinge)
empfiehlt:
Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Steinheim.

Schulkinder

sind durch den Verkehr mit Schul- und Spielkameraden der Übertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Um diese zu verhüten und die Kopfhaut von Staub, Fett und allen Unreinigkeiten zu befreien sind regelmäßige Waschungen mit „Schaumpon" unerläßlich. Sie erhalten die Kopfhaut gesund, bewirken eine durchgreifende Reinigung der Haare und beeinflussen in günstigster Weise den Haarwuchs. — Man achte beim Einkauf auf die nebenstehende altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"



Inserieren hat Erfolg!

Billige Osterwoche!

Auf sämtliche Bar-Einkäufe in meinem Geschäft gewähre ich bis Ostern auf alle Waren

10 Prozent Rabatt.

Auf **Hüte, Mützen und Kravatten**

20 Prozent Rabatt.

Benutzen Sie diese billige Kauf-Gelegenheit.

W. M. Pott.

Danksagung.

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes danken wir herzlichst.

E. Waßmann und Frau.

Steinheim, im März 1928.

Klein-Kaliber-Schießsportverein Steinheim.

Am Sonntag, dem 1. April ds. Jhs., nachmittags 1.30 Uhr

Uebungsschiessen

auf dem Schützenplatze. (Teilnahme nur für Mitglieder).
Neue Mitglieder können sich auf dem Schützenplatz noch eintragen lassen. Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Steinheim.

Sonntag, den 1. April 1928, abends 8 Uhr beim Kameraden Hillebrand

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht, Entlastung des Kassierers. 2. Jahresbericht, 3. Aufnahme von 4 Mitgliedern, 4. Dekorierung von 5 Kameraden für 25-jähr. und 50-jähr. Mitgliedsschaft, 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Womit bereite ich Osterfreude?

Eierkörbchen
0.75, 0.90, 1.10 Mk.

Nähkörbchen
1.60, 2.00, 2.90 Mk.

Spitzen-Taschentücher
0.30, 0.48, 0.75 Mk.

Hohlsaumtücher
0.36, 0.40, 0.45 Mk. und besser.

Cavalier-Tücher
0.80, 1.25, 1.40 Mk.

Agnes Müller, Marktstr.

---

* **Wanne-Eickel.** (Ein Zugunglück unter Tage.) In der 615-Meter-Sohle der Schachtanlage „Hannibal" bei Bochum wurden mehrere Arbeiter in einer Kurve von einem der Kohlenzüge erfaßt, die unter Tage die Kohlen von der Arbeitsstelle zur Ausfahrt befördern. Trotzdem der Zugführer den Zug sofort zum Halten brachte, kamen zwei junge Bergleute unter die Lokomotive zu liegen. Ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Bochum wurde auf der Stelle getötet, während ein Bergmann von hier schwer verletzt geborgen wurde.

* **Minden.** (Durch Zufall gerettet.) Im nahen Hille sah ein Landwirt das Getriebe einer elektrischen Häckselmaschine nach. Plötzlich zog ein auf der Diele sich aufhaltender junger Mann ahnungslos den Anlaßhebel zum Motor. So wurde der Landwirt von der sich in Bewegung setzenden Maschine mit in das Getriebe gerissen. Doch sprang zum Glück gleich der Riemen ab, verfing sich und brachte so die Maschine wieder zum Stehen. Nur diesem Umstand hat der Mann sein Leben zu verdanken; er wäre sonst unweigerlich zu Tode gequetscht worden. So kam er mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Bevor Sie **Strümpfe** kaufen,
überzeugen Sie sich von der
Güte und Preiswürdigkeit
bei
Agnes Müller
Marktstraße Marktstraße.
Morgen, Sonntag, bis 6 Uhr geöffnet.

Kirchen-Kalender.

Kath. Pfarrkirche in Steinheim.
Sonntag, den 1. April 1928. (Palmsonntag)
Vormittags 6.15 Uhr: Stille hl. Messe.
7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereines und des Männerapostolates.
Vormittags 10 Uhr: Palmenweihe, Palmenprozession, Hochamt mit Passion.
Nachmittags 2.30 Uhr: Andacht.
Mittwoch abend 8 Uhr: Fastenpredigt.

Evangelische Kirche zu Steinheim.
Sonntag, den 1. April 1928.
Nachmittags 4.15 Uhr: Gottesdienst.
Mittwoch abend 7.30 Uhr: Passionsgottesdienst.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Am Sonntag, dem 1. April steht dem Publikum, **jedoch nur in Notfällen,** zur ärztlichen Hilfeleistung zur Verfügung:

Herr Dr. Schrader, Detmolderstraße.

Kein flicken zu Hause



Warum verbringen Sie Ihren schönen Sommernachmittag, Ihren traulichen Winterabend mit Flicken zu Hause? Ersparen Sie sich Zeit, Arbeit und Verdruß und bringen Sie Krautkopfs Strickkleidung der nächstgelegenen Verkaufsstelle. Sie erhalten das Kleidungsstück zum Selbstkostenpreis fast unsichtbar ausgebessert zurück. Nützen auch Sie den Vorteil, den viele Tausende schon erkannt haben, und verlangen Sie ausdrücklich nur

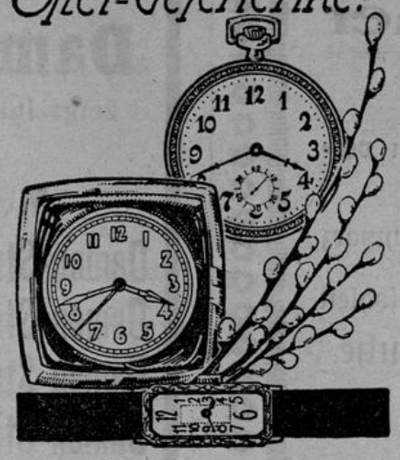
Krautkopf's
Strickkleidung

Verkaufsstellen

C. Schrader jr.

Zur Konfirmation! **Zur Kommunion!**

Reizende Oster-Geschenke!



Bleibenden Wert in ihrer Schönheit und Kostbarkeit haben edler Schmuck und feine Uhren, wie man sie in reicher Auswahl findet in den Fachgeschäften

Joseph Dassel, Clemens Kreimer, Heinr. Düwel.

Samen —

Vertrauenssache!!

Sämtl. Gemüse-Sämereien
in nur allerbester Qualität,

Topfblumen in allen Preislagen
empfiehlt:

Gärtnerei Franz Hörning,
Pyrmonterstraße. Fernsprecher Nr. 386.

Die Sämereien sind auch **Wallstraße 300a** zu haben.

Göricke
bestes Fahrrad



Bequeme Zahlungsbedingungen — Weitgehenste Garantien!

Heinrich Strato.

Kaufe
Ziegenlämmer und Felle
zu höchsten Tagespreisen.
Fritz Grolle, Emmerstr.

---

ff. Blutapfelsinen
frische Mazzen
billige
Gemüseconserven
1a Ringäpfel
Pfund 95 Pfennig
empfiehlt:
Frau J. Eisenstein.

Suche zum 1. April einen
Lehrling
Auto-Schlossermeister Walter Enste
Marktstr. 48.

Leupin-Creme, gesetzl. geschützt, vorzügliches Hautpflegemittel, wird in tausenden Familien, mit bestem Erfolge angewandt bei:

Flechten,

Krätze, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw.
Erhältlich in der:
Medizinal-Drogerie Kröger.

Kaffee

heute frisch gebrannt.

Ferdinand Hillebrand.

---

1 Piano
Marke Türmer, ganz wenig gebraucht, hat abzugeben:
August Niedermeier
Blomberg — Neuetorstr. 66
Fernruf 64.

Gardinen!

Denkbar grösste Auswahl! Uebersichtliche Aufmachung!
Aussergewöhnlich billige Preise!

Gardinen vom Stück in soliden Qualitäten und neuen Mustern	mtr.	1.25, 0.90, 0.60
Gardinen vom Stück in besonders guten Qualitäten und mod. Zeichnungen,	mtr.	2.75, 2.25, 1.75
Spannstoffe, 130 cm breit in wundervoller Ausmusterung u. vorzügl. Qualität,	mtr.	3.75, 2.90, 2.45
Etamine, elfenbeinfarbig, 130—150 breit gestreift und kariert, nur gute Qualität,	mtr.	1.45, 1.25, 0.88
Madrasstoffe, hell u. schwarzgrundig in wirkungsvollen Farbstellungen,	mtr.	5.50, 3.95
Gardinen-Nessel mit farbigen Streifen, gute Qualitäten, echte Farben,	mtr.	0.65, 0.55
Halbstores, gewebt, mit und ohne Volant, solide Qualitäten, neueste Muster,	Stck.	6.50, 3.25, 1.20
Halbstores, gewebt, in aparter Ausmusterung, elfenbein und arabe, auch mit Franzen		14.50, 11.50, 8.50
Rouleaus-Cöper in nur guten Qualitäten, weiss u. creme, in allen gangbaren Breiten, ca. 80—84 breit,	mtr.	1.40, 1.10
Tüll-Blenden in vielen Breiten, neueste Muster, auch mit Quasten		1.25, 0.75, 0.35

Kaufhaus C. Herzfeld.

Morgen, Sonntag, ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Technikum Lemgo
Ingenieurschule - Staatskommissare
Maschinen-, Eisenhochbau, Elektrot., Betriebst.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat



Brieftauben-Verein „Frohe Botschaft".
Einsetzen der Tauben zur Tour Tündern heute abend von 7—8 Uhr im Vereinslokal A. Dransfeld.

Turnverein Steinheim.

Montag, den 2. April im Vereinslokal:

Monatsversammlung.

Tagesordnung:
1. Einziehen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Turnstunden-Regelung.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet: Der Vorstand.

Freundlich möbliertes
Zimmer
evtl. auch mit voller Kost in besserem Hause abzugeben.
Auskunft in der Geschäftsstelle.



Den Eingang erstklassiger, moderner
Anzug- und Mantel-Stoffe
für die
Frühjahrs-Saison
zeige ich ergebenst an.

Ein grösseres Quantum prima Kammgarn-Stoffe kaufte ich zu aussergewöhnlich günstigen Preisen

Die beste Gelegenheit für den Kauf Ihrer Garderobe ist bei mir geboten.

Streng reelle Bedienung! **Günstige Zahlungsbedingungen!**

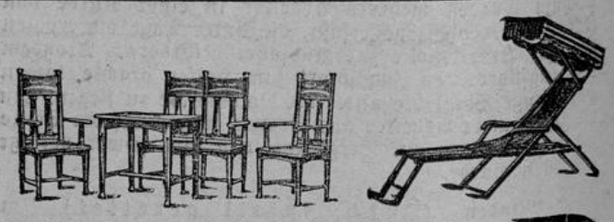
Wilhelm Ovenhausen, Schneidermeister
Steinheim, Rosentalstrasse 157.

Joh. Jürgens
Schiederstr.
kauft **Felle.**
Für weiße Ziegenlämmer zahle je Stück 1 Mark.

Kontor-Stellung
können Sie nach Besuch m. kaufm. Fachschule erhalten
Dir. K. Haesler
Detmold.
Illustr. Gratisheft & Prospekte frei.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint.
Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich.



Garten- und Verandamöbel,
Blumentische und Krippen,
Näh-, Spiel- und Rauchtische,
Gramophon- und Radiotische,
Noten- und Aktenständer,
Klavier- und Kontorstühle,
Triumph- und Brillant-Liegestühle,
Zimmerklosetts und Treppenstühle,
Kindermöbel, Wagen, Schubkarren,
Kinderbetten, Schutzgitter, sowie alle Arten Kleinmöbel, Spiegel und Holzwaren

liefert preiswert:

B. Frechen
Bahnhofstraße.

Aus Stadt und Land.

** **Westmächte-Luftfahrtkonferenz.** Aus Anlaß der 96. Tagung der Internationalen Westmächte-Luftfahrtkonferenz besuchten die Teilnehmer den Berliner Zentral-Flughafen Tempelhof. Es hatten sich die Regierungsvertreter Belgiens, Hollands, Frankreichs, Großbritanniens, der Niederlande, der Tschechoslowakei und der Schweiz, sowie Mitglieder der Abteilung „Luftfahrt" des deutschen Reichsverkehrsministeriums eingefunden. Nach einer Besichtigung der Anlagen und der Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa versammelte man sich zu einem Frühstück in dem Flughafen-Restaurant. Der Vorstand der Deutschen Luft-Hansa begrüßte die Gäste zugleich im Namen der Berliner Flughafen-Gesellschaft. Ihm antwortete Dr. Camerman-Frankreich, der in seiner Rede auf die internationale Zusammenarbeit der Völker hinwies, die sich im Luftverkehr besonders eindrucksvoll verkörpere.

** **Deutsche Sender müssen ihre Wellen vertauschen.** Durch die soeben erfolgte Inbetriebnahme des neuen Rundfunksenders in Gleiwitz wurde ein Wellentausch verschiedener deutscher Sender erforderlich. Gleiwitz erhielt die Einzelwelle von Königsberg (Pr.) 329,7 Meter, Königsberg (Pr.) die Welle 303 Meter (bisher Nürnberg), Nürnberg die Welle 241,9 Meter (bisher Münster-Westf.) und Münster die Gemeinschaftswelle von Gleiwitz 250 Meter.

** **Zum Mord in Gladbeck.** Der erneut verhaftete Abiturient Husmann wurde nochmals einem Kreuzverhör unterzogen. Er beteuerte aufs neue seine Unschuld. Er wird dem Essener Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

** **Aus Liebe freiwillig in den Tod.** In Uerdingen am Rhein hat sich ein junges Liebespaar, Fritz Beyer und Gertrud Grüters aus Repelen bei Mörs, von einem Personenzug überfahren lassen. Sie wurden sofort getötet und schrecklich verwundet. In einem von beiden unterschriebenen Briefe teilten die jungen Leute mit, daß sie aus Liebe freiwillig aus dem Leben schieden.

** **Ein schweres Verkehrsunglück in Baden-Baden.** In Baden-Baden stürzte ein Traktor, der mit einem mit Sand schwer beladenen Anhänger die Varnhalterstraße hinabfuhr, eine hohe Böschung hinunter, wobei er sich dreimal überschlug. Der Führer des Traktors war auf der Stelle tot, während der auf dem Anhänger sitzende Besitzer des Wagens schwere Verletzungen erlitt. Traktor und Anhänger wurden zerstört.

** **Was ein Häkchen werden will...** In Kopenhagen wurde ein 12jähriger Knabe, Kej Hansen, festgenommen, der eine Unmenge von Einbruchsdiebstählen verübt hat und damit seine Angehörigen jahrelang ernährte. Der Vater hatte den Knaben zu diesen Diebstählen angelernt und davon so ausgezeichnet profitiert, daß er sich sogar ein Auto leisten konnte, mit dem er das Diebesgut in andere Städte fuhr. Die Mutter ist seit der Festnahme des Sohnes spurlos verschwunden.

** **Eine Kohlenstation im nördlichen Eismeer.** Wie aus Petersburg berichtet wird, soll nach einem Plan der Direktion der Murmaner Eisenbahn auf der Insel Kildin im Nördlichen Eismeere eine Station errichtet werden, die die auf der Fahrt nach Sowjethäfen befindlichen Ueberseedampfer mit den nötigen Kohlenvorräten versorgen wird.

** **Hochwassergefahr in Südslawien.** Infolge der ununterbrochenen Regengüsse der letzten Tage sind in Südslawien alle Flüsse rasch gestiegen, so daß mit Ueberschwemmungen zu rechnen ist. In mehreren Dörfern sind bereits zahlreiche Häuser geräumt worden.

** **Geheimnisvoller Fluchtversuch.** Das tschechische Mittagsblatt „Vecerni List" bringt die Meldung, daß vor einigen Tagen ein polnischer oder ungarischer Spion in Letnany bei Prag zwei Militärflieger dafür gewinnen wollte, mit ihrem Flugzeug, einem Jagdflugzeug von 450 PS., zu entfliehen. Der Fluchtplan sei jedoch verraten und die beiden Flieger seien verhaftet worden, als sie sich in die Flughalle begeben wollten. Wie die Prager Abendzeitung hierzu aus dem Nationalverteidigungsministerium erfährt, wurden in Letnany tatsächlich drei Personen verhaftet, von denen zwei Flieger sind. Die Angelegenheit ist jedoch noch vollkommen ungeklärt, da die beiden Flieger behaupten, von einem ihnen angeblich Unbekannten zur Flucht überredet worden zu sein, während dieser selbst behauptet, er habe die beiden Flieger über die Möglichkeit einer Flucht reden hören und dies zur Anzeige gebracht.

** **Der König von Italien als Mäzen.** Der König von Italien hat der Stadt Neapel eine Reihe von Gemälden und wertvollen Skulpturen von hohem künstlerischen Werte zum Geschenk gemacht. Unter ihnen befinden sich Werke der bedeutendsten Maler aus allen Teilen Italiens und auch ausländischer Meister. Die wertvolle Sammlung wird im Moschio Angiolino, das restauriert wurde, aufbewahrt werden und den Grundstock einer modernen Künstlergalerie bilden.

** **Wieder eine Schülertragödie.** In Przemysl versetzte ein 15jähriger Gymnasiast, der wegen mangelhafter Leistungen gemaßregelt worden war, seinem Lehrer vor der versammelten Klasse zwei Ohrfeigen. Danach ging er nach Hause und berichtete seinem Vater diesen Vorfall, der ihm erklärte, nunmehr sei für ihn kein Platz mehr im Elternhause. Darauf verließ der junge Mann ohne ein Wort zu sagen die elterliche Wohnung und warf sich auf die Eisenbahngleise der Lemberger Strecke, wo er tödlich überfahren wurde.

** **Ein spanisches Flugzeug soll den Weltrekord verbessern.** Das Flugzeug „Jesus del gran dolor", an dessen Bord die spanischen Hauptleute Jimenez und Iglesias am Karfreitagmorgen versuchen werden, den Streckenweltrekord zu verbessern, führt jetzt einen Probeflug aus. Das Flugzeug, das gestern um 8 Uhr in Sevilla aufstieg, kreiste über der Umgebung von Madrid. Nach einem 30stündigen Flug landete es auf dem Flughafen Getafe ohne Zwischenfall.

** **Eisenbahnunglück in Amerika.** In Queens entgleisten von einem nach New York fahrenden Personenzuge der Long Island-Eisenbahn 6 Wagen. 40 Personen wurden verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die elektrische Lokomotive aus dem Gleise sprang und die sechs Wagen mitriß. Unter den 600 Insassen des Zuges entstand eine Panik. Ein Teil der Fahrgäste kletterte aus den Fenstern. Bei einigen Wagen wurde das Untergestell abgerissen.

** **Lindbergh will um die Welt fliegen.** In Washington hatte der Ozeanflieger Lindbergh eine Unterredung im Staatsdepartement, die auf ein Projekt für eine Reise um die Welt Lindberghs im Flugzeug Bezug hatte. Lindbergh soll beabsichtigen, zunächst ohne Zwischenlandung nach Tokio zu fliegen, dann der Reihe nach die asiatischen und europäischen Länder zu besuchen und schließlich, ebenfalls im Flugzeug, wieder nach New York zurückzukehren.

Kleine Nachrichten.

* Seit Dienstag wird die Schülerin Erika Krause aus Berlin-Dahlem vermißt.

* In Quedlinburg haben Angestellte einer Samenbaufirma sich Verfehlungen in Höhe von 25 000 Mark zuschulden kommen lassen.

* Im Zentrum der Stadt Warschau stürzte die Vorderwand eines Neubaues ein. Acht Arbeiter wurden getötet, zahlreiche schwer verwundet. Bauunternehmer und Architekt wurden verhaftet.

* Mussolini hat dem Präfekten von Udine 100 000 Lire zur Hilfeleistung für die vom Erdbeben heimgesuchte Bevölkerung von Carnia zur Verfügung gestellt.

* Eine beträchtliche Menge Banknoten, die einen hohen Betrag ausmachen, ist auf dem Wege von Paris nach Duala (Französisch-Westafrika) verschwunden. Die Nummern der Banknoten sollen festgestellt sein.

* In Berlin wurden in seiner Wohnung in der Großen Frankfurterstr. 138 der 52jährige Friedrich Kaufmann und die 30jährige wohnungslose Marta Bertram durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

* In Neusalz a. d. O. ist ein Mann verhaftet worden, der wahrscheinlich mit dem Grünberger Kindesmörder identisch ist. Es handelt sich um ein übel beleumdetes Individium, das schon mehrere Verbrechen auf dem Kerbholz hat.

* Auf dem Krakatau bei Batavia macht sich eine neue lebhafte Tätigkeit bemerkbar, die zu drei kleineren Ausbrüchen führte. Insgesamt wurden 37 örtliche Beben gezählt.

Sport.

22 **Die Motorrad-Länderfahrt des A.D.A.C.** wurde am Mittwoch fortgesetzt mit der Etappe Rostock—Stettin—Stolp—Danzig über mehr als 545 Kilometer. Die Anforderungen, die diesmal an die Teilnehmer gestellt wurden, waren enorm. Trotzdem war das Ergebnis überaus günstig. 115 Maschinen hatten sich bei der Abfahrt in Rostock gestellt, davon erreichten 99 das Ziel. Auch der Ausfall der Strafpunkte war nicht groß, wenigstens blieb die Zahl weit hinter den Erwartungen zurück. Bis jetzt sind noch 80 Teilnehmer strafpunktfrei im Rennen. Am Donnerstag war der allen Fahrern willkommene Ruhetag, bevor die Weiterfahrt nach Breslau angetreten wurde. In Danzig wurden die Teilnehmer übrigens äußerst herzlichst begrüßt, die Stadtverwaltung hatte sich alle Mühe gegeben, den Gästen den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten.

22 **Tennis an der Riviera.** Das Turnier in Cannes konnte nach mehrtägiger Unterbrechung endlich zu Ende gebracht werden. Im Damen-Einzel blieb die deutsche Meisterin Cilly Außem gegen die Amerikanerin Corbiere 6:4. 6:0 siegreich. Den ersten Preis im Herren-Einzel erhielt der Franzose Cochet ohne Kampf, da der deutsche Altmeister Froitzheim vorzeitig abreisen mußte.

22 **Der fünfte Tag der Berliner Reiterwoche** war der Schutzpolizei vorbehalten. Es wurden wiederum schöne Leistungen geboten. Den Auftakt bildete das Streifensprüngen der Schupo, das von der dritten berittenen Bereitschaft der Berliner Schupo unter Polizeihauptmann Dorff gewonnen wurde. Großen Beifall fand die Zuverlässigkeitsprüfung der Schupo. Fahnen wurden geschwenkt, puffende Autos, Fackeln, Schüsse versuchten, die Pferde zu beunruhigen. Diese ließen sich aber durch den Lärm in keiner Weise beeinflussen. Im Mittelpunkt der übrigen Wettbewerbe stand der Preis des Reichslandwirtschaftsministers. In der Abteilung für leichte Pferde siegte Krokese unter Frhr. v. Langen, bei den mittleren Pferden Frau v. Beckers Vasall unter Feese und bei den schweren Pferden Reklams Erich unter Loerke. Bei den abendlichen Sprüngen konnte Frhr. v. Langen, der an den Vortagen leer ausgegangen war, mit Ursus und Falkner zwei weitere Erfolge erzielen.

Geschichten um Bismarck.

Zum 113. Geburtstage des Altreichskanzlers am 1. April.

Wie Bismarck Ehrenmitglied der Danziger Kornträger wurde.

Mit dem lieblichen Namen „Bofke" werden in Danzig die Sackträger, die im Hafen die Getreidesäcke schleppen, bezeichnet. Eines Tages wurde Bismarck „Ehrenbofke", und das kam so:

In der Reichstagssitzung am 16. Februar 1885 hatte Bismarck den Freisinnigen vorgeworfen, es gehöre zu ihrer Taktik, Zwist zu säen. „Sie würden es gewiß begrüßen, wenn infolge der Getreidezölle die Sackträger in Danzig einen kleinen Lärm machten."

In dem Bericht, den die Danziger Zeitung aus Berlin erhielt, stand statt des Wortes Sackträger „Bofke". Der Ausdruck findet sich nicht im Stenogramm. Entweder war er nicht gefallen, oder die Stenographen hatten ihn überhört. Es kann aber auch so gewesen sein, daß Bismarck das Wort zugerufen wurde.

Wie dem auch sei, kurz und gut, die Danziger Sackträger reagierten und schickten an den Reichskanzler ein mit 125 Unterschriften versehenes Schreiben, in welchem sie dem Reichskanzler die Ehrenmitgliedschaft der Danziger Kornträger-Vereinigung anboten. Bismarck sandte darauf an den Absender der Adresse, Herrn Klex, folgende Antwort:

Berlin, den 28. Februar 1885. Ew. Wohlgeboren gefl. Schreiben vom 17. d. Mts. ist mir richtig zugegangen. Zwar habe ich die Ehre, welche die Herren mir erzeigen wollen, nicht in der Weise verdient, wie Sie voraussetzen, und ich bitte Sie, sich hiervon durch Einsicht in die beigefügten stenographischen Berichte meiner Rede vom 16. d. Mts. zu überzeugen. Dieser Irrtum ist aber für mich kein Anlaß, auf die von Ew. Wohlgeboren und Ihren Herrn Kollegen mir zugedachte Ehre zu verzichten, und ich bin erfreut, mich als Ehrenmitglied der Danziger Kornträger betrachten zu dürfen.

Der Franzose mit der Angströhre.

Als Fürst Bismarck noch Sekretär der preußischen Legation in Frankfurt war, fehlte er auf keiner Gesellschaft. So besuchte er auch einen Weihnachtsball. Unter den vielen Gästen fiel ein Herr auf, der mit größter Anmaßung im Saal auf und ab wanderte, Monsieur Jouvois de Clany, Mitglied der französischen Gesandtschaft, und bekannt als großer Streithammel. Herr Jouvois hielt sich wahrscheinlich für die wichtigste Person im ganzen Saal. Entgegen der allgemeinen Sitte, hatte er seinen Hut in den Saal mitgenommen — nicht etwa einen chapeau claque, wie er damals Mode war — sondern einen ganz gemeinen Zylinder, eine sogenannte Angströhre. Wenn der Franzose nun tanzte, hielt er den Hut in der ausgestreckten, linken Hand.

Dieser Anblick des sich spreizenden Franzosen, der durch den Saal walzte und dabei den Hut in voller Armeslänge von sich streckte, war zuviel für Bismarcks Humor. Er verließ den Saal, verschaffte sich in der nächsten Kneipe ein paar Kupfermünzen, kehrte damit in die Gesellschaft zurück, lehnte sich gegen eine Säule und wartete die Gelegenheit ab. Bald darauf kam der Franzose, den Hut weit fortgestreckt, sich mit einer Dame unterhaltend, angesegelt. Bismarck trat herzu und warf, freundlich lächelnd, die Kupfermünzen in den Hut. Der Franzose wurde puterrot und schnappte nach Luft. Er führte die Dame an ihren Platz und kehrte zu Bismarck zurück. Wütend kam er heran und setzte in der Erregung seinen Hut auf. Da rollten die Kupfermünzen in den Saal und trudelten auf der Erde herum. Alles lachte, und Bismarck lachte mit. Mit geballten Fäusten sprang der Franzose auf Bismarck zu, und sicher wäre es zu einem Handgemenge gekommen, wenn nicht Freunde dazwischengetreten wären.

Pschütt.

Manch älterer Leser wird sich gewiß noch eines Wortes erinnern, das in den achtziger Jahren aufkam und trotz seiner Sinnlosigkeit allgemeine Verbreitung fand. Das Wort hieß „pschütt" und bedeutete etwa den Superlativ von schick. Es wurde damals von Frankreich übernommen, und dorthin hatte es Bismarck infolge einer Wette eingeführt.

Bismarck wettete nämlich eines Tages mit der Fürstin Troubetskoij, die mit ihm befreundet war, daß jedes noch so unsinnige Wort, wenn es von einer „grande dame" ausgesprochen würde, stante pede von der Gesellschaft adoptiert und kultiviert würde. Dabei schlug er das Wort „pschütt" vor.

Bei ihrer Rückkehr nach Paris äußerte nun die Fürstin einem französischen Stutzer gegenüber, der wegen seiner Extravaganz bekannt war, sie hätte in den deutschen Zeitungen gelesen, seine Lebensweise sei „pschütt". Sofort nahm der junge Mann das Wort auf, fand jede elegante Dame und jeden arroganten Jüngling „pschütt", und so wurde das Wort in Frankreich „adoptiert".

Die Ahnen unserer Streichhölzer.

Des öfteren, besonders wenn man Streichhölzer braucht und keine zur Hand hat oder wenn sie sehr schlecht sind, hört man, wie schön es doch wäre, wenn wir verstünden, uns auf die Art der Wilden Feuer zu machen, die einfach ein paar Hölzer aneinander reiben. Meist bezweifeln unsere lieben Hausfrauen die Möglichkeit dieses Verfahrens, indes mit Unrecht. Die Tatsache steht fest, wenn wir auch vergeblich versuchen würden, das Kunststück nachzuahmen. Einmal eignet sich nicht jede Holzart zur Ausführung, und dann verlangt diese auch einen gewissen durch Uebung bedingten Kunstgriff. Aber auch die Wilden sind bei der genannten Art von Feuererzeugung nicht stehen geblieben.

Schon in uralter Zeit verdrängte der bequemere Feuerbohrer das Verfahren der Hölzchenreibung. Dieser besteht aus einem pfeilförmigen Stück Holz mit stumpfer Spitze, der zwischen den Händen in schnelle Drehung versetzt und gleichzeitig gegen ein zweites Hölzchen gedrückt wird, so daß in das letztere eine Vertiefung eingebohrt wird und sich der durch das Bohren erzeugte Kohlenstaub entzündet. Als Zünder benutzte man nur trockene Blätter oder manche Pilzarten, wie man deren Ueberreste in schweizerischen Pfahlbauten gefunden hat. Der Feuerbohrer ist noch jetzt bei einzelnen wilden Völkern in Gebrauch, auch die Römer benutzten ihn bis in das erste Jahrhundert n. Chr.; selbst als sie bereits die Kunst des Feuerschlagens vermittelst des Feuersteines verstanden, diente dieser noch zur Entzündung des heiligen Feuers der Vesta. Noch heute entzünden die Brahmanen ihre Opferfeuer mittels des Feuerbohrers, weil die auf andere Weise erzeugte Flamme als nicht würdig hierzu gilt, und in Schweden und einigen anderen europäischen Ländern bestand noch bis in die neueste Zeit der Brauch, bei besonderen Gelegenheiten Feuer auf diese Weise hervorzubringen. So bei Viehseuchen, wo man die Tiere dadurch vor der Seuche zu schützen glaubte. Noch 1876 wurde in Perth ein derartiges Feuer entzündet.

Während der Regierung des römischen Kaisers Titus kam auch schon eine andere Art chemisches Zündmittel in Benutzung. Man steckte die Spitze eines Schwefelstengels in vermodertes Holz und brachte dieses durch Reiben an Steinplatten zum Brennen. Es ist zu verwundern, daß von der Ausübung des genannten Verfahrens bis zur Erfindung der Schwefelhölzchen noch 1700 Jahre vergangen sind.

Wilderer im Sudan.

Mit Feuer und Giftpfeil gegen Elefanten.

Die englischen Wildschutzgesetze in den britischen Kolonien, besonders im Sudan, sind drakonisch. Die Eingeborenen dürfen keine Feuerwaffen führen. Es ist ihnen aber erlaubt, mit den landesüblichen Waffen Jagd in jeglicher Form auszuüben, ausgenommen mit vergifteten Pfeilen oder mit Feuer. Namentlich die Jagd mit Feuer richtet unerhörten Schaden an. Sie ist einfach genug.

Hunderte von Hektar vollkommen ebener Fläche sind von 4 bis 5 Meter hohem Gras bewachsen und bieten dem Wild, namentlich dem Großwild, wie Elefanten und Büffeln, ideale Schlupfwinkel. Vor der Regenzeit ist alles ausgetrocknet und verdorrt. Der Humusboden hat breite Risse und dürstet nach Wasser. Hat der Eingeborene eine Elefantenherde in dem hohen Grase festgestellt, und ist der Wind günstig, legt er auf allen Seiten Feuer an, und die Tiere gehen, halb wahnsinnig vor Schmerz und Rauch, auf die elendeste Weise langsam zugrunde, nachdem sie in toller Flucht vergeblich versucht haben, nach irgendeiner Seite auszubrechen. Eine auf diese Weise ausgewilderte Fläche befindet sich am oberen Nil. Dort sieht man im Herbst, wenn das alte Gras von den Eingeborenen abgebrannt wird, um dem jungen das Nachwachsen zu erleichtern, so weit das Auge reicht, Elefantenknochen liegen. Zu Mahdis Zeiten ging dort nämlich eine große Herde zugrunde. Alle Tiere, junge und Weibchen mußten umkommen, damit die Eingeborenen Elfenbein auf den Markt bringen konnten.

das zudem durch das Feuer entwertet war.

Auch die Jagd mit vergifteten Pfeilen auf Elefanten ist besonders beliebt, und noch heute trotz der harten Strafen ziemlich verbreitet. Die Eingeborenen, so liest man in dem Buch von Hugo Adolf Bernatzik „Typen und Tiere im Sudan", verwenden dazu ein Gift, das sie nicht selbst zubereiten, sondern von Negern, die im Innern des Urwaldes wohnen, durch Tausch einzuhandeln. Es ist eine Art Curare von sehr starker Wirkung, das eine Lähmung der gesamten Muskulatur hervorruft. Der Tod tritt bei großen Tieren manchmal erst nach Tagen ein. Die Eingeborenen lauern dem Großwild, besonders den Elefanten, an einem der Wechsel auf, die das hohe Gras durchqueren, oder pirschen sich in der Regenzeit heran, wenn die Elefanten tief in den Schlamm einsinken, der Boden für den Menschen aber noch genügend tragfähig ist. Sie zielen auf kurze Entfernung gegen den Bauch oder auf die Schenkel des Tieres, dort, wo die dünne Haut dem Eindringen des Pfeiles nur schwachen Widerstand bietet. Meist tut sich bei dieser Jagd eine ganze Gruppe von Eingeborenen zusammen, heftet sich dem fliehenden Tier an die Fersen, und nun geht es tagelang hinter dem Wild her. Hält der Elefant, dann machen die Leute Rast, setzt er sich in Bewegung, dann folgen sie von neuem der Fährte, fast immer in Sehweite des todwunden Tieres. Der wunderbare Spürsinn einzelner Jägerstämme erleichtert die Verfolgung außerordentlich. So geht es fort, Stunde um Stunde, Tag für Tag, bis endlich der Riese zusammenbricht und nach einigen verzweifelten Anstrengungen, hochzukommen, langsam verendet.

Wie ein Ameisenhaufen ergießt sich nun die Masse seiner Verfolger über ihn. Von dem noch zuckenden Fleisch wird mit schier unglaublicher Behendigkeit mit Lanzen aus weichem Eisen die Haut gelöst, das Fleisch von den Knochen geschält, teils frisch gegessen, und, was im übervollen Leib nicht mehr Platz hat, in Streifen geschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Nach wenigen Stunden sind von dem Elefanten nur mehr die Knochen übriggeblieben, so daß nicht einmal der Geier am Tag, noch weniger die Hyänen in der Nacht auf ihre Rechnung kommen.

Die Strafen für solche Uebertretungen der englischen Wildgesetze sind schwer. Die Uebeltäter werden meist erschossen oder gehängt. Wenn sie nicht zu ermitteln sind — die Eingeborenen halten zusammen wie Eisen — werden die Ortschaften zerstört, die in nächster Nähe des Tatortes liegen, oder zumindest unter Sanktion gestellt, wobei das Vieh beschlagnahmt wird.

Frühlingsglaube.

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Uhland.

Häusliche Arbeit und Ermüdung.

Betrachten wir die praktische Arbeit der Hausfrau, vergleichen wir die gleiche Arbeit in ihrem Ermüdungseinfluß auf verschiedene Personen, was z. B. in einer Haushaltungsschule leicht möglich ist, dann stellen wir mit Erstaunen fest, daß eine an sich leichte Arbeit etwa das Kartoffelschälen, bei den dabei tätigen Mädchen sich ganz verschieden auswirkt. So sehen wir z. B. eine Schülerin, die wie alle ihre Kolleginnen die gleiche Uebung hat, von Beginn der Arbeit ab viel langsamer arbeiten als die anderen. Ein anderes Mädchen arbeitet flott, läßt dann aber nach einiger Arbeitsdauer sehr schnell in ihrer Leistung nach. Eine dritte sehen wir wieder zuerst recht langsam arbeiten, dann aber nach einiger Zeit zu einer Leistungssteigerung kommen.

Was ist nun die Ursache dieses so grundverschiedenen Verhaltens? Die Arbeit ist doch zweifellos recht unkompliziert und rechtfertigt kaum weitgehende Verschiedenheit im Arbeitstempo und in der Leistung.

Als erste Ermüdungsursache kommt die Bewegungsarbeit in Betracht. Lange Zeit andauernde Bewegung oder auch kurzseitige schwere Bewegungsarbeit erzeugt in den arbeitenden Muskeln einen Zustand, der eine Weiterarbeit nicht mehr oder nur unter besonderen Willensanstrengungen gestattet. Ist die auszuführende Bewegungsarbeit dagegen gering, wie z. B. beim Kartoffelschälen, beim Nähen usw., dann kann die sogenannte haltende Arbeit des Körpers die Ursache der Ermüdung sein. Unzweckmäßiges, krummes und schiefes Sitzen auf zu hohen Stühlen oder an zu niedrigen Tischen (Kindertischen), langes Stehen in ungünstiger Haltung (Fensterputzen auf Leitern) erfordern eine energische langdauernde Muskelarbeit des Körpers zur Aufrechterhaltung des Körpergleichgewichtes. Gerade diese haltende Arbeit des Körpers ist es, die im allgemeinen viel rascher den Ermüdungszustand herbeiführt als eine normale, nicht übermäßig starke Bewegungsarbeit. Bewegende Arbeit geschieht ja meistens rhythmisch oder annähernd in gewissen Bewegungsfolgen, in deren zeitlichen Zwischenräumen die arbeitenden Muskeln sich z. T. wieder erholen können. Die haltende Arbeit des menschlichen Körpers z. B. beim Fensterputzen auf der Leiter muß aber ununterbrochen geleistet werden, weil jedes Nachlassen den Gleichgewichtszustand des arbeitenden Körpers gefährden würde.

Das Ermüdungsgefühl und der Eintritt der Ermüdung selbst sind noch abhängig von der Stimmungslage des Menschen. Freude oder Leid, aber auch die physiologisch bedingte Periodizität im Lebensablauf der Frau bewirken Leistungsschwankungen und damit auch größere oder geringere Ermüdbarkeit.

Da wir hier die Ermüdung als nachteilig für den Arbeitserfolg erkannt haben, entsteht zwangläufig die Frage: Kann man die Ermüdung irgendwie messen, um zu verhindern, daß sie Grade annimmt, die schädlich wirken? Bedauerlicherweise muß gesagt werden, daß es absolut eindeutige Methoden der Ermüdungsmessung nicht gibt. Die moderne Arbeitsforschung jedoch, besonders aber auch die Rationalisierungsbestrebungen im Interesse der Hauswirtschaft haben es sich zur Aufgabe gemacht, durch richtige Arbeitszeitbemessung, Anordnung von Arbeitspausen, durch bessere Gestaltung des eigentlichen Arbeitsvorganges und der Werkzeuge die Ermüdungsgrenze hinauszuschieben.

50 Millionen Liter täglich.

Es wird bei volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Betrachtungen häufig davon gesprochen, welche große Bedeutung Kohlen- und Eisenproduktion für unsere deutsche Wirtschaft haben. Wer aber weiß, daß der Jahresproduktionswert der Milch mit ungefähr 3,6 Milliarden Mark größer ist als der von Roheisen und Kohle zusammen?

50 Millionen Liter Milch werden täglich von den rund 10 Millionen deutscher Milchkühe gewonnen.

In der deutschen landwirtschaftlichen Produktion steht die Milch an wichtigster Stelle. Besonders für die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe bildet die Milchproduktion die wesentlichste Stütze ihrer Existenz. 2,3 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe, d. h. fast die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe, würden ohne Milchproduktion nicht lebensfähig sein. Zwei Drittel des gesamten Rindviehbestandes gehört zu Betrieben unter 20 Hektar. Man kann wohl sagen, daß die bäuerliche Landwirtschaft ohne die Milchwirtschaft, die mit den täglichen laufenden Einnahmen eine verhältnismäßige Sicherheit der Wirtschaftsführung mit sich bringt, nicht gedacht werden kann.

Abgesehen von den direkten Einnahmen durch die Milchwirtschaft hat die Viehhaltung aber weiter ihren großen Wert durch die Dünger-Produktion, die Voraussetzung für die Bodenbewirtschaftung jeglicher Art ist. Der Stalldünger ist trotz künstlicher Düngemittel noch immer wesentliche Grundlage des Körnerbaues, wie des Zuckerrüben-Anbaues. Auch für die Fleischproduktion ist die Rindviehhaltung unentbehrlich. Für die Schweinehaltung bildet die Milchviehhaltung eine wesentliche Stütze, da die Schweinemast durch die Verfütterung von Magermilch auf das engste mit ihr verknüpft ist.

Die Verbraucherschaft sollte sich diese Tatsachen vor Augen halten. Eine Vermehrung des Verbrauchs von Milch und deutschen Milchprodukten würde von größter Bedeutung für die deutsche Wirtschaft sein.

Dabei ist leider festzustellen, daß der Einfuhr-Ueberschuß an Milchprodukten je Kopf der Bevölkerung von 2,81 Reichsmark in den Jahren 1911—1913 auf 8,62 Reichsmark im Jahre 1925 gestiegen ist. Setzt man für das Jahr 1925 die Vorkriegswerte ein, um eine Vergleichsbasis zu erhalten, so stellt man fest, daß sich der Einfuhr-Ueberschuß verdoppelt hat. Im Rahmen der gesamten Lebensmittel-Einfuhr hat sich jedoch die Einfuhr von Milch und Milcherzeugnissen wiederum verdoppelt, denn 1913 nahmen von einem Einfuhrwerte von 2,8 Milliarden die Milcherzeugnisse 1/18, 1926 bei 3,6 Milliarden jedoch 1/7 bis 1/8 ein. Das bedeutet neben der bedenklichen Rückwirkung auf die deutsche Milchwirtschaft eine zunehmende Belastung der Handelsbilanz mit allen ihren ernsten volkswirtschaftlichen Folgen.

Hauswirtschaft in der Reifeprüfung.

Das Bundesministerium für Reifeprüfung in Wien hat vor einiger Zeit neue Bestimmungen über die Reifeprüfung an den Frauenoberschulen erlassen, die denen der Gymnasien und Oberrealschulen entsprechen. Diese Prüfungsordnung umfaßt u. a. Theorie der Hauswirtschaft, Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Volkswirtschaftslehre, und als Examensarbeit die Herstellung einer einfachen Mahlzeit mit genauem Kostenanschlag. Es wird versucht, der hauswirtschaftlichen Unterweisung eine wissenschaftliche Grundlage zu geben und sie mit in die Fächer einzubeziehen, auf deren Kenntnis sich die Reife zum Studium aufbaut. So wichtig diese Kenntnis zur Technik der Lebensbewältigung ist und so unentbehrlich sie für jede weitergehende wirtschaftlich-pädagogische Schulung erscheint, so sehr wird doch darauf zu achten sein, daß hier nicht für die Mädchen ein „Ersatz" für andere wissenschaftlich schulende Fächer in die Vorbereitung zur Universität überhaupt hineingerät, anstelle einer für andere Bildungszweige als durchaus notwendig erkannten geistigen Vorbereitung.

Die Steuern im April.

1.: 1. Fälligkeit der Halbjahresrate der erhöhten **Obligationssteuer** gemäß dem Obligationensteuerbescheid (Finanzkasse).

2. Fälligkeit der **Rentenbankzinszahlung**, jedoch nur für Landwirte.

5.: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. März 1928 einbehaltenen **Steuerabzüge** der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Ueberweisung vorliegt. Haben in diesem Falle die Abzüge in der ersten Hälfte des Monats März den Betrag von 200 Mark nicht überstiegen, so sind auch diese jetzt an die Finanzkasse abzuliefern. Alle Arbeitgeber, die die Beträge nicht im Ueberweisungsverfahren entrichten, haben wie bisher in Höhe der Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10.: 1. Fälligkeit der **Umsatzsteuer** (0,75 Prozent) nebst Einreichung der Voranmeldung für das erste Vierteljahr 1928 (Finanzkasse).

2. Vorauszahlung auf die veranlagte **Einkommen- und Körperschaftssteuer** aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus Landwirtschaft stammen (Finanzkasse).

3. Fälligkeit der evangelischen und katholischen **Kirchensteuer** (Finanzkasse).

4. Fälligkeit der **Börsenumsatzsteuer** für März 1928 und Vorlegung einer **Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz** in zwei Stücken (Finanzamt).

20.: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. April 1928 einbehaltenen **Steuerabzüge** der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.

Steuern in Preußen.

10.: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der **Biersteuer** für die zweite Hälfte des Monat März 1928.

16.: Fälligkeit der **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** für April 1928.

25.: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der **Biersteuer** für die erste Hälfte des Monat April 1928.

△ **Nachnahmesendungen nach dem Ausland.** Den Nachnahme-Briefsendungen und -Paketen nach Dänemark, Italien, Lettland, Luxemburg, Schweden und der Schweiz, deren Beträge im Bestimmungsland der Sendungen einem Postscheckkonto gutgeschrieben werden sollen, sind fortan, ebenso wie es z. Zt. schon für solche Sendungen nach dem Saargebiet, der Freien Stadt Danzig und Ungarn vorgeschrieben ist, die im Bestimmungsland für die Ueberweisung erforderlichen Formblätter (Zahlkarten, Einzahlungsscheine usw. des fremden Landes) vom Absender beizufügen. Der Absender hat die Formblätter bis auf die Betragsangaben auszufüllen. Die Beträge werden, weil Gebührenabzüge von den Nachnahmen zu machen sind, bei den Bestimmungs-Postanstalten eingerückt. Die Absender müssen sich die Formblätter von den ausländischen Dienststellen, bei denen die Scheckkonten geführt werden, selbst beschaffen.

MANUELA

(66)

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

URHEBERRECHT DURCH HEROLD-VERLAG HOMBURG-SAAR

„Jetzt schon?" rief Timpe bedauernd. „Sie sagten doch, Sie hätten es, Berlin bei Nacht zu studieren! Dazu haben Sie heute die beste Gelegenheit! Ich habe Zeit und bin gern bereit, Sie umherzuführen!"

„Die Ansichten ändern sich bisweilen!" entgegnete die Witwe, bis an den Hals zugeknöpft.

Sie hatte ihr Hütchen aufgesetzt und wandte sich zum Gehen.

„Sie gestatten doch, daß ich Sie begleite?" sagte Timpe, dem Kellner winkend, um seine Rechnung zu begleichen.

„Ganz unnütz!" sagte sie kopfschüttelnd.

„Aber bis zu einem Wagen darf ich Sie doch bringen?" rief er unmutig. „Sie können unmöglich zu jetziger Stunde allein gehen!"

„Ich verzichte auf Ihre Bemühungen!" versetzte sie kalt.

Sie neigte kaum das Haupt, warf ihm einen letzten gehässigen Blick zu und entfernte sich schnell.

Timpe sah ihr mißvergnügt nach.

„Die Dummheit, die ich da gemacht habe!" dachte er ärgerlich.

31.

In aller Morgenfrühe klopfte Wilhelm Timpe an die Tür des Gelehrten, — sehr stark, damit er ihn hörte, denn zweifellos schlief er noch. Aber wie erstaunt war er, als er den Reisegefährten schon in den Kleidern fand.

„Ach, — Sie, Herr Timpe!" empfing er ihn. „Das dachte ich mir! Haben Sie mir etwas mitzuteilen?"

„Viel, sehr viel, Herr Geheimrat!" antwortete der Gefragte. „Ich wundere mich nur, daß Sie schon auf sind! Haben Sie überhaupt geschlafen?"

„Nicht lange!" sagte Elimar zerstreut, indem er den Stallmeister in das Wohnzimmer führte, dessen großer Tisch mit allen möglichen Fläschchen und Chemikalien bedeckt war.

„Haben Sie etwa heute schon experimentiert, Herr Geheimrat?" rief Timpe erstaunt, als er den Wirrwarr sah

„Etwas! Doch zunächst zu Ihnen! Berichten Sie!" forderte Elimar den Stallmeister auf, der auch gleich loslegte.

„Verwünscht," schloß er, „daß mir der Name Diekmann entschlüpfen mußte, sonst hätte ich noch mehr erfahren! Aber nun ists vorbei!"

Elimar hatte lächelnd zugehört. „Trösten Sie sich, lieber Timpe, Sie haben genug erreicht! Was wir wissen, genügt nicht bloß, alle Versuche dieser Gauner zu vereiteln, sondern auch Vorteil für unsere Schützlinge daraus zu ziehen! Nun zu dem, was ich erreicht habe! Ich bin natürlich auch nicht untätig gewesen! Ehe ich es Ihnen aber erzähle, beabsichtige ich jemand herbeizurufen, der, wie ich nach Ihren Mitteilungen allen Grund habe zu vermuten, unser Bundesgenosse sein wird! Können Sie erraten, wer das sein könnte?"

„Das kann ich nicht!"

„Es ist der Vater dieses Sternau, der Major außer Diensten von Sternau!"

„Aber der wohnt doch in Breslau!"

„Schadet das etwas? Breslau liegt durchaus nicht außerhalb der Welt, — der alte Herr kann sehr schnell hier sein! Wenn er der Ehrenmann ist, den ich in ihm vermute, wird er sich durch nichts abschrecken lassen, sofort hierherzukommen!"

Er setzte sich an den Tisch und schrieb in aller Eile einige Zeilen an Major von Sternau.

Timpe selbst war es, der den Brief zur Eilbestellung auf das nächste Postamt trug. Als er zurückkehrte, fand er den Gelehrten bereit, seinerseits zu berichten.

„Ich ging also," sprach er, „zum Polizeipräsidenten und fand meine Ahnung bestätigt: Jene Drohung mit Ausweisung durch einen Leutnant der Schutzmannschaft war eine Mystifikation, der Offizier selbst ein Betrüger gewesen. Darauf begab ich mich zum Untersuchungsrichter, der mit der Ermittlung der Einbrecher betraut ist. Er ließ den Hauswirt Fischer antreten. Dieser scheint ein ehrlicher Mann zu sein, wie auch seine Frau, die wir gleichfalls holen ließen, zwar schwatzhaft, sonst aber völlig zutrauenerweckend ist. Da ward es mir denn nicht schwer, zu erfahren, wie meine Briefe in die Hände des Herrn Barons von Bassewitz gelangten. So kam es, daß dieser Edle von meiner Reise und ihrer mutmaßlichen Dauer erfuhr, so kam es, daß unseren Schützlingen alles, was ich ihnen mitteilte, unbekannt blieb, so kam es, daß in dem Gehirn dieses Schurken der Plan entstand, meine A[illegible] schnellen Durchführung seines nichtswürdigen Vorha[illegible] nutzen! Und es wäre auch geglückt, wenn Frau Manne[illegible] Hilfe ihres Kusins Pedro Garcia angerufen, wenn w[illegible] ihm gereist wären und dort ihre Notlage erfahren hätten!"

„Wissen Sie, Herr Geheimrat," sagte Timpe lächelnd, „daß Sie einen ausgezeichneten Untersuchungsrichter abgegeben hätten?"

„Die Sache war ganz einfach zu ermitteln!" sagte Elimar ruhig.

„Nur daß auf der Polizei niemand auf diesen Gedanken gekommen war!" nickte der Stallmeister.

„Allerdings nicht, — man hatte dort aber auch kein persönliches Interesse an der Sache!" fuhr Elimar fort. „Nun weiter! Um die Damen an jenem Morgen auf längere Zeit fortzulocken, hatten die Einbrecher einen Brief an sie geschrieben, in welchem eine Frau Johann Tietz in Potsdam sie um ihren Besuch bat. Als sie zu dieser kamen, mußten sie die Erfahrung machen, daß man sie mystifiziert hatte. Einer Eingebung folgend, bat ich den Untersuchungsrichter, einen geschickten Agenten zu der Schulvorsteherin Fräulein Baumbach zu senden, an deren Pensionat unsere Schützlinge unterrichtet hatten, und sie um die Gründe ihrer Entlassung zu befragen. Die Ursache war ein mit einem unleserlichen Namen unterzeichneter Brief gewesen, den die Schulvorsteherin zu ihrer Rechtfertigung aufgehoben hatte und welchen der Agent mitbrachte: — die Schrift war dieselbe wie in jenem Schreiben, das die Damen nach Potsdam gelockt hatte. Somit liegt die Intrige klar zutage! Des Verdienstes beraubt, sollte ihnen nun auch ihr Vermögen, ihr letzter Halt in der Not, genommen werden, von dessen Vorhandensein Diekmann auf irgend eine Weise Kunde erhalten haben muß. Als die Damen fort waren, kam das Dienstmädchen an die Reihe. Ein Landsmann, auf der Durchreise begriffen, will sie auf dem Schlesischen Bahnhof sprechen. Sie geht hin, kommt nach längerem Warten zur Einsicht, daß man sie getäuscht hat, und in ihrer Abwesenheit wird das Verbrechen ausgeführt. Wer sind die Täter? Hängt es damit zusammen, daß der angebliche Baron Bassewitz zur selben Zeit Frau Fischer nach Lötzow's Brauerei in der Prenzlauer Allee sendet, seinen Stock zu holen, den er daselbst stehen gelassen hat? Wir werden sehen! Die Werkzeuge, deren die Einbrecher sich bedienten, sind bestes englisches Fabrikat, für gewöhnliche Diebe zu teuer und zu schwer zu beschaffen.

(Fortsetzung folgt.)